

## Hauptversammlung des SBK, Sektion Bern vom 24.3.2010

### Aschenputtel: die Wahrheit und die Politik

Dr. Barbara Dätwyler

Liebe Kolleginnen und Kollegen, meine Damen und Herren, verehrte Gäste

Gibt es Wahrheit in der Politik?

Was fällt Ihnen ein, wenn Sie an Aschenputtel denken? Denken Sie an die unrechtmässig als Magd gehaltene und vor der Öffentlichkeit verborgene Tochter, die schliesslich dank ihrer Wahrhaftigkeit Königin wurde? Fallen Ihnen die Tauben ein und „alle Vöglein unter dem Himmel“, die Aschenputtel halfen? Oder sehen Sie die schönen Kleider vor sich, die der weisse Vogel am Grab von Aschenputtels Mutter herabliess, damit es auch am Hochzeitsfest teilnehmen konnte? Oder denken Sie an den Prinzen, der auf wahre Werte setzte und alles unternahm, um die richtige Gefährtin zu finden? Oder an die Mutter, die ihre eigenen Töchter aufforderte, Zehen und Ferse abzuschneiden für den in Aussicht stehenden sozialen Aufstieg ins Herrscherhaus? Oder denken Sie an die beiden Töchter, die zusätzlich zu den verstümmelten Füssen mit Blindheit geschlagen wurden?

Aschenputtel war schlecht positioniert im sozialen Gefüge seiner Familie. Stiefmutter und Stiefschwestern, „schön und weiss von Angesicht, garstig und schwarz von Herzen“, plagten es, und der Vater machte mit. Sie hatten es hoch im Kopf – Status um jeden Preis. Aschenputtel blieb sich treu. Es schöpfte Kraft am Grab der Mutter, die ihre Tochter mit einer Fülle von Intuition, symbolisiert durch die Vögel, zur Lösung ihrer Aufgaben ausstattete.

Gibt es Wahrheit in der Politik? Das Märchen sagt ja. Wenn es stimmt, dass Märchen Lösungsmodelle für archetypische Probleme der Menschen darstellen, sagt die Geschichte von Aschenputtel, dass sich eine gute Staatsführung nicht täuschen lässt von Schöntuerei und Liebedienerei. Und sie zeigt, dass manche Leute sich verstümmeln und verbiegen im Macht- und Statusstreben und darob das Sehvermögen oder das Augenmass verlieren.

Mit dem Philosophen Michel Foucault lässt sich die Frage nach der Wahrheit in der Politik auch anders herum stellen: erträgt die Staatsführung die Wahrheit? Wie geht sie mit denen um, die die Wahrheit sagen?

Was ist Wahrheit? Michel Foucault befasste sich unter dem Titel „Le Courage de la Vérité“, der Mut zur Wahrheit, mit dieser Frage.<sup>1</sup> Mit ‚dire-vrai‘ oder der ‚ganzen Wahrheit‘ meint er die Wahrheit, die eine Person einem anderen - dem Staat, einem Politiker, einer Vorgesetzten, einem Kollegen - sagt, vielmehr von innen heraus sagen muss, als ihre eigene, aufgrund ihres Wissens, ihrer Überzeugung, ihrer Erfahrung entstandene Wahrheit. Diese Person sagt diese Wahrheit auch dann, wenn sie sich damit einem Risiko aussetzt: persönlichen Nachteilen, Anfeindungen oder Ausgrenzung.

Die eigene Wahrheit nicht oder nur die Hälfte oder sie verschleiert zu sagen, um sich Vorteile zu verschaffen oder keine Nachteile einzuhandeln: ist das heute Norm?

Im „Bund“ vom 16.3.2010 zählt Dölf Barben unter dem Titel „Mit der Wahrheit hart am Wind“ eine Reihe von Beispielen auf, wie politische Parteien sich der „Wahrheit“ bedienen. Es wird nur jener Teil der Fakten genannt, der dem eigenen Konzept entspricht und die Gegner in ein schiefes Licht stellen. Zum Beispiel wird die Zunahme der Staatsausgaben kritisiert, dass dem Staat mehr Aufgaben zugeteilt wurden, wird verschwiegen.

Oder Daniel Binswanger im „Tagesanzeigermagazin“ vom 20. März 2010 mit dem Titel „Unser Land braucht Verräter“: „Den Verräter trennt vom Propheten häufig nur das Timing. Wer zu früh eine unangenehme Wahrheit ausspricht, riskiert, als Feind des Vaterlandes gebrandmarkt zu werden. Die Nachwelt mag den Weitsichtigen bewundern. Die Zeitgenossen bekämpfen ihn mit desto blindwütigerem Hass, als seine Mahnungen ins Schwarze treffen.“ Beispiel Anna Göldi, die als Hexe hingerichtet und 226 Jahre später rehabilitiert wurde. Als aktuelles Beispiel greift Binswanger das schweizerische Bankgeheimnis auf. Frühere Stimmen, die das Bankgeheimnis als Basis einer nachhaltigen Finanzplatzstrategie in Zweifel gezogen hatten, seien vom Wirtschaftsestablishment und dem Finanzminister „gewissermassen ex officio für unzurechnungsfähig erklärt worden“, schreibt Binswanger. Er hält fest, dass die Schweiz sich grosse Probleme erspart hätte, wenn es mehr „Verräter“ dieser Art gegeben hätte.

Kommen wir zu uns, zur Pflege. Wie hält es unsere Profession mit der Wahrheit? Wie hält es die Regierung, die Politik mit unserer Wahrheit?

---

<sup>1</sup> Foucault, M. (2009). *Le Courage de la vérité. Le gouvernement de soi et des autres II*. Cours au Collège de France. Le dernier cours de Michel Foucault en 1984, édité et présenté par Frédéric Gros. Paris, Éditions de l'École des Hautes Études en Sciences Sociales, Gallimard, Éditions du Seuil, coll. «Hautes Etudes»

Zu jeder Profession gehört die ‚ganze Wahrheit‘. Professionen stellen mit dem Staat und der Wirtschaft die drei tragenden Pfeiler der Gesellschaft dar. Die Professionen sind die Experten der Gesellschaft. Ihre Dienstleistung ist dem Klienten, der Patientin ethisch verpflichtet. Die Professionen dürfen sich nicht kompromittieren lassen.

Die Wahrheit ist aber, dass viele Pflegende in ihrer Arbeit kompromittiert werden. Durch zu wenig Zeit für die Pflege ihrer Patientinnen und Patienten. Durch die Belastung, Pflegeverrichtungen nicht ausführen zu können. Durch zu wenig und zu wenig gut qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Durch schlechter werdende Arbeitsbedingungen.

Eine Wahrheit ist auch, dass der Beruf der Pflege per se so attraktiv, interessant und befriedigend ist wie immer schon.

Eine Wahrheit ist, dass in der Politik die professionelle Pflege kaum als autonome Profession wahrgenommen wird, umso mehr aber als Kostenfaktor und als Teils eines wachsenden Marktes für jedermann und allerlei. Wer in diesem Wind mittanz, ist erwünscht. Wer laut vorrechnet, wie viel das Wissen und die Zeit einer Pflege kosten, die jedem Menschen gerecht wird, kommt in die Asche zum Erbsensortieren.

Eine Wahrheit ist, dass wir als Profession nicht immer genug wahrhaftig sind. Nicht genug professionell, politisch, kritisch, solidarisch, und zu wenig mutig. Manchmal fehlt uns der Mut zur ‚ganzen Wahrheit‘.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, die kommende Zeit wird für uns alle kaum leichter. Die Anforderungen werden noch steigen: in der Praxis, in der Ausbildung, in der Führung, in der Politik. Aber bitte lasst uns eines nicht tun: Fersen und Zehen abschneiden, um in irgendwelche Silberschuhe zu passen. Lasst uns in unserer eigenen Schuhgrösse gehen. Und behalten wir die Vögel, das Vermächtnis der Mutter – oder soll ich Mutterhäuser sagen? „Da kamen zum Küchenfester zwei weisse Täubchen herein und danach die Turteltäubchen, und endlich schwirrten und schwärzten alle Vöglein unter dem Himmel herein und liessen sich um die Asche nieder. (...) und lasen alle guten Körner in die Schüsseln.“<sup>2</sup>

So kommen wir weiter und bleiben bei der Wahrheit.

Ich bedanke mich.

---

<sup>2</sup> Kinder- und Hausmärchen, gesammelt durch die Brüder Grimm, Manesse Verlag, ISBN 3-7175-1162-9, Conzett & Huber, Zürich, Band 1, S. 172ff.